



Adivasi-Rundbrief 9

Herausgeber: Adivasi-Koordination Deutschland
c/o Gesellschaft für bedrohte Völker, Göttingen
Juni 1998

Nr.9/1: Parlamentswahlen: Auch unter den Adivasi gewinnt die BJP

„Niemand tut etwas für Abuhmadd. Warum sollten wir also zur Wahl gehen? Wir werden für keinen unsere Stimmen abgeben“. Monge Ram, Gemeinderatsmitglied im Adivasi-Dorf Ader, Bastar, Madhya Pradesh. Outlook, 2.3.1998

Bei den Parlamentswahlen im Februar-März erzielte die BJP einen 5prozentigen Stimmengewinn bei den *Scheduled Tribes (ST)*. Nach einer Umfrage des Wahlforschungsinstituts CSDS am Tag nach der Abstimmung verteilten sich die Stimmen der Stammesangehörigen wie folgt: Congress: 43%; BJP und Verbündete: 25%; United Front: 16%.

In den Regionen Bihars mit hohen Adivasi-Anteilen waren die Stimmengewinne für die BJP allerdings nicht so hoch wie im Landesdurchschnitt. Die großen Verlierer waren hier jedoch die Jarkhand-Parteien, die für eine Autonomie der von den Ureinwohnern geprägten Region kämpfen. Sie werden im Parlament von Delhi nicht mehr vertreten sein. Als Ursache für den Mißerfolg wird die Beteiligung der Jharkhand Mukti Morcha (Soren) an einem Bestechungsskandal unter dem damaligen Premierminister Narasimha Rao genannt. Auch die tiefgreifende Zerstrittenheit innerhalb der Jharkhand-Bewegung dürfte eine Rolle gespielt haben. Mit der neuerlichen Niederlage geht der Abwärtstrend der JMM (S) ging weiter: Bereits die vorhergehenden Parlamentswahlen waren mit einer Dezimierung der Mandate von fünf auf eines ein Debakel gewesen.

India Today 16.3.1998

Frontline 3.4.1998

Nr.9/2: Adivasi und Dalits als Leidtragende: Delhis Erzbischof Bilanz zu 50 Jahren Unabhängigkeit

Zum 50.Jahrestag der Unabhängigkeit Indiens am 15.August 1947 hat Alan de Lastic, katholischer Erzbischof von Delhi und Vizepräsident der indischen Bischofskonferenz Bilanz gezogen. Mit großer Klarheit hat er sowohl das Erreichte als auch die Defizite beim Namen genannt. Sehr viele der Schattenseiten des indischen Gemeinwesens stehen in Zusammenhang mit der Situation der Adivasi und Dalits. Wir präsentieren die auf diese Bevölkerungsgruppen bezogenen Aussagen:

„Wir haben viel erreicht, aber auch unsere Versäumnisse sind zahlreich. Wir haben eine industrielle ohne soziale Infrastruktur aufgebaut. Nach einigen Untersuchungen leben 90 Prozent der Dalits und der Stammesbevölkerung unterhalb der Armutsgrenze. Millionen, wiederum Dalits und Stammesangehörige, arbeiten in Schuldknechtschaft. Wir haben Schulen gebaut, aber nicht für eine umfassende Grundschulbildung gesorgt. Eine auf Klassen und Kasten ausgerichtete Erziehung ermöglicht den höheren und mittleren Kasten den Aufstieg, versagt aber den Stammesangehörigen und Dalits eine entsprechende Zukunft. Der Anteil der Haushaltsmittel für die Erziehung wurde in den Fünfjahresplänen immer mehr verringert, hauptsächlich zum Schaden der Grundbildung. Von den schätzungsweise 45 Millionen Kinderarbeitern sind 85 Prozent Dalits und Stammesangehörige.

[...]

Wir haben über 30 Millionen Menschen im Namen der nationalen Entwicklung von Grund und Boden vertrieben. Über 60 Prozent davon sind Dalits und Stammesangehörige. Nur 25 Prozent wurden wieder angesiedelt.“

MEINE WELT. Zeitschrift zur Förderung des Deutsch-Indischen Dialogs, Dezember 1997.

Nr.9/3: Adivasi-Selbstverwaltung I: Südindien: Hindernisse

Mit dem im Dezember 1996 verabschiedeten Gesetz zur Selbstverwaltung für der in *Scheduled Areas* (Stammesgebiete) lebenden Adivasi wurde den Adivasi-Gemeinschaften zum ersten Mal auf kommunaler Ebene eine Art Selbstverwaltung eingeräumt (siehe Adivasi-Rundbrief 7). Für jegliche Aktivität auf dem Gebiet des jeweiligen Dorfes muß die Dorfversammlung (*gram sabha*) ihre Zustimmung geben. In Südindien ist der Bevölkerungsanteil der Adivasi im Vergleich zum Landesdurchschnitt sehr gering. Vor diesem Hintergrund sind dort auch keine *scheduled areas* ausgewiesen. Mehrere Adivasi-Organisationen kämpfen darum, daß zumindest diejenigen Gebiete, in denen hauptsächlich Adivasi leben, zu *scheduled areas* erklärt werden, so daß die neu errungenen Selbstbestimmungsrechte in Anspruch genommen werden können.

Nähere Informationen: Yan-Christoph Pelz, Türmergasse 8, 69124 Heidelberg, Tel./Fax 06221-783995.

Nr.9/4: Adivasi-Selbstverwaltung II: Orissa: Beschneidung der Rechte

Im Dezember 1996 hat das indische Parlament dem Gesetz zur Selbstverwaltung der Adivasi-Gebiete zugestimmt. Nachdem somit auf Bundesebene eine gesetzliche Grundlage geschaffen war, kam es nun darauf an, daß die Landesparlamente auch ihre Gesetzgebung auf den neuen Stand brachten. So hat das Parlament von Orissa vor mehreren Monaten die entsprechenden Anpassungen in der Landesgesetzgebung zur kommunalen Selbstverwaltung vorgenommen. Generell herrscht ein Einklang mit der zentralen Gesetzgebung vor. In einigen signifikanten Punkten gibt es jedoch Abweichungen zuun-

gunsten der Selbstbestimmung der Adivasi. Während in der Bundesgesetzgebung der Dorfversammlung das Sagen hat, ist es in Orissa der gewählte Dorfrat. Desweiteren hält sich in Fragen der Entwicklung die Regierung die Entscheidungsgewalt vor. Dies war in der von Delhi verabschiedeten Gesetzgebung der Dorfversammlung vorbehalten, gewesen. Die Entscheidungen des Parlamentes von Orissa stellen einen Rückschlag für die Bewegung für die kommunale Selbstverwaltung in Adivasi-Gebieten dar.

Panchayati Raj Update Februar 1998, Institute of Social Sciences, Delhi

Nr.9/5: Buchhinweis I: „Wo sich die braunen und die gelben asiatischen Ethnien treffen und mischen“: Der Nordosten Indiens

In eine wenig bekannte, an der Peripherie gelegene Region führt ein bereits 1994 erschienenes Buch des Journalisten Sanjoy Hazarika. Im Nordosten Indiens lebt eine Vielzahl von Stammesvölkern. Im Folgenden präsentieren wir einen Auszug aus dem Vorwort in der Übersetzung von Göpf Berweger:

„Der Nordosten besteht aus sieben Teilstaaten und noch viel mehr Aufständen. Er ist Teil eines großen tropischen Regenwaldes, der sich vom Fuß des Himalaya bis zur Spitze der malayischen Halbinsel und zum Delta des Mekongflusses erstreckt. Luftlinienmäßig ist der indische Nordosten näher bei Hanoi als bei Neu Delhi. [...]

Ethnischer Zusammenhalt, mündliche Überlieferung und Lebensweisen, welche die Natur respektieren, haben in dieser Gegend mehr bedeutet als Grenzen. Die Frauen und Männer hier, mit gemeinsamen Ursprüngen, aber unterschiedlichen Nationalitäten, teilen eine ethnische, geschichtliche, anthropologische und sprachliche Verwandtschaft, die ihnen wichtiger ist als ihre Beziehungen zu den im Lande dominanten politischen Zentren wie Delhi, Dhaka und Rangoon. Dieses Verwandtschaftsgefühl hat bei der Unruhe und den Aufständen, die den Nordosten Indiens seit langem plagen, immer eine Rolle gespielt. Verwandtschaft und Identität sind die wichtigsten Triebfedern für die Naga, die

Mizo, die Meitei, die Tripuri und die Assamesen, ihre eigene Zukunft zu suchen. Die Völker des Nordostens fühlen sich noch stärker miteinander verbunden, weil sie alle unter der staatlichen Brutalität leiden, mit welcher auf die Autonomiewünsche und die aufständische Militanz reagiert wird.

Die Leute im Nordosten befürchten, von 'Ausländern' überschwemmt und in ihrer Tradition und Lebensweise von den modernen Nationalstaaten zerstört zu werden. Denn diese kümmern sich mehr um Bodenschätze, nationale Interessen und strategische Überlegungen als um die 'kleinen' lokalen Gemeinschaften. Über diese Region entscheiden bürokratische und politische Machtträger in Hauptstädten weitab von den wirklichen Bräuchen und Vorstellungen." [...]

Die Menschen des Nordostens sind die Wächter ihres wertvollsten Gutes: ihrer Einmaligkeit. Welche andere Gegend kennt solche Schönheit der Menschen und der Umwelt? Welche kennt eine derartige Vielfalt an Religionen, Vorstellungen, Gemeinschaften, Lebensformen und Traditionen?

Sanjoy Hazarika, Strangers of the Mist. Tales of War and Peace from India's Northeast, New Delhi 1994 (Penguin).

Nr.9/6: Buchtip II: Auf der Suche nach Gerechtigkeit: Adivasi in Südindien

Südindiens Adivasi waren Jahrhunderte lang so gut wie unsichtbar, denn sie waren unterdrückt und von den herrschenden Schichten unterworfen. Erst seit wenigen Jahren ist ihre Existenz überhaupt einer breiteren Öffentlichkeit bewußt geworden. In einem allmählichen Prozeß der Selbstvergewisserung und Selbstbehauptung bemühen sich nun die Adivasi, ihre Anliegen darzustellen. Der erste Markstein auf diesem Weg war der historische Adivasi Sangamam ("Kongreß"), der im Oktober 1992 in Kerala abgehalten wurde. Ihm folgten im jährlichen Abstand weitere Sangamams in anderen Bundesstaaten Südindiens. Die Brennpunkte politischer und sozialer Auseinandersetzung sind seitdem vor allem der Kampf um die Landrechte in Kerala und der Kampf um die Bleiberechte der Adivasi-Gemeinschaften im Gebiet des

Nagarhole-Wildschutzgebiets im Bundesstaat Karnataka.

Im vorliegenden Buch wird die Geschichte der südindischen Adivasi zum ersten Mal aus einem politischen Blickwinkel betrachtet und auch in den Kontext der internationalen Debatte um die Rechte der indigenen Völker gestellt. Der Hauptteil ist der Dokumentation des *Adivasi Sangamam* 1992 und des darauf folgenden Einigungs- und weiteren Politisierungsprozesses gewidmet. Neben ausführlichen Beschreibungen der Entwicklungen in den drei südlichen Bundesstaaten enthält der Band auch die wichtigsten internationalen Abkommen hinsichtlich der Rechte indigener Völker.

Die Autoren selbst sind keine Adivasi, haben jedoch die Entwicklung der Adivasi-Szene in Südindien seit vielen Jahren begleitet und mit vorsichtiger Zurückhaltung unterstützt. Und sie gehören zu den wenigen, die das volle Vertrauen der Adivasi-Führerschaft genießen. Das vorgestellte Buch ist ein Beitrag der Autoren zum Kampf der Adivasi um die Anerkennung ihrer Existenz und ihrer Rechte. Es richtet sich an die indische und an die internationale Öffentlichkeit und wirbt um Unterstützung.

A search for justice: a citizens report on the adivasi experience in South India by Anita Cheria, K.Narayanan, C.R.Bijoy, Edwin. Published by Jose Sebastian, Bangalore 1997. 198 + 59 pages.

Bezug: sarini, c/o Johannes Laping, Christophstr. 31, D-69214 Eppelheim, Tel. 06221-766557, Fax 766559.

Preis: DM 40.- einschließlich Versand

Nr.9/7: Der Kampf der Adivasi am Narmada-Fluß in Indien: Neue Unterrichtsreihe der GfbV zum Thema Adivasi

Auf Initiative der Gesellschaft für bedrohte Völker ist vor kurzem eine neue Unterrichtseinheit zum Thema Adivasi erschienen. Die Arbeitsmaterialien sind für Schülerinnen und Schüler ab der 9.Klasse geeignet. Ziel der Zusammenstellung ist, zu vermitteln, welche Konsequenzen Staudamm-Großprojekte für Ureinwohner haben. Exemplarisch wurde das Narmada-Großprojekt ausgewählt.

Im Vorwort wird der Ansatz der Materialien ausführlich dargelegt:

„Schon seit über 20 Jahren wehren sich die Adivasi gegen Zwangsumsiedlungen von ihren angestammten Siedlungsgebieten in der Nähe des Flusses. Ihre Lebensweise ist seit jeher eng mit den natürlichen Gegebenheiten der Waldlandschaft verbunden. Der Verlust ihres angestammten Siedlungsgebietes bedeutet für sie nicht nur Entwurzelung, sondern existentielle Bedrohung. Für zahlreiche Betroffene steht kein ausreichendes Ersatzland zur Verfügung, das ihnen den Lebensunterhalt sichern könnte, und so bleibt vielen nur der Weg in die Randgebiete der Metropolen, wo der Prozess der Verelendung fast unvermeidlich ist. Allerdings haben die Adivasi eine sehr wirksame Protestbewegung ins Leben gerufen, der es zu verdanken ist, daß das Großprojekt vorläufig zum Stillstand gekommen ist. Wie es den Ureinwohnern Indiens gelingen konnte, diesen Erfolg zu erzielen, und welcher innere Entwicklungsprozeß bei ihnen dabei in Gang gekommen ist, soll ebenfalls vermittelt werden.“

Die Materialien umfassen sechs Einheiten: Grundinformationen über Indien und die Adivasi; Hinduismus und Kastensystem; das Narmada-Großprojekt; die Rolle der Weltbank bei industriellen Großprojekten; der Protest der Adivasi gegen Staudammprojekte und Umsiedlungen; die Widerstandsbewegung der Indigenen und Dalits in Indien: Probleme und Perspektiven.

Bezug: Gesellschaft für bedrohte Völker, Postfach 2024, 37010 Göttingen; 113 Seiten, Mai 1998, DM 20,00

Nr.9/8: Jetzt aktualisiert erhältlich: Übersicht über Filme, Videos und Diareihen zum Thema Adivasi

Die erstmals im Aktionsleitfaden Adivasi 1993 erschienene Liste mit Medien zum Thema wurde vor kurzem aktualisiert. Zahlreiche Videofilme zu Kämpfen der Adivasi gegen Großprojekte sind dazugekommen.

Die Liste kann angefordert werden bei: Hans Escher, Schillerplatz 6, 35578 Wetzlar, Tel./Fax 06441-43124. Die Beilage von Rückporto ist erwünscht!

Nr. 9/9: Der Bhil-König und der Bajariya. Adivasi-Erfahrung im Spiegel mündlicher Überlieferung

Knapp und treffend beschreibt die folgende Geschichte das Verhältnis zwischen Adivasi und Nicht-Adivasi. Sie stammt aus dem Volk der Bhil. Bajariya ist die Bezeichnung für Nicht-Adivasi.

„Einst kam ein Bajariya zum Bhil-König und bat ihn um so viel Land, wie mit einer Büffelhaut bedeckt werden könnte, damit er sein Geschäft starten könne. Der König stimmte bereitwillig zu. Der Bajariya schnitt die Haut in feine Streifen und verband sie zu einem langen Band, welches das gesamte Königreich umspannte.“

Economic and Political Weekly 18.1.1997, S.88

Adivasi-Rundbrief Nr.9, Juni 1998

Herausgeber: Adivasi-Koordination Deutschland: Hans Escher (Indienhilfe e.V., Herrsching), Schillerplatz 6, 35578 Wetzlar, Tel. bzw. Fax 06441-43124; Theodor Rathgeber (Gesellschaft für bedrohte Völker, Düstere Str.20a, 37073 Göttingen, Tel.0551-49906-18). Redaktion: Hans Escher. Spenden zur Deckung der Kosten sind sehr erwünscht. Konto: Gesellschaft für bedrohte Völker, Stichwort: Adivasi-Rundbrief, Konto-Nr. 1909, Sparkasse Göttingen, BLZ 260 500 01. Vertrieb: Einzelzustellung über GfbV und Beilage in "Südasiens".